

„Ein besonderes Geschmackserlebnis“

KULTUR Kino als Ganzkörpererlebnis: Im GT-Interview erklärt Pia Horst, warum ihr der Kunstfilm neue Wahrnehmungsebenen erschließt

Von Peter Völker

GELNHAUSEN. Pia Horst organisiert und besucht regelmäßig den „Fischinger-Filmstammtisch“ in Gelnhausen. Sie ist eine gebürtige Oberpfälzerin und das jüngste von vier Kindern. Die Ausbildung zur Bankkauffrau hat sie mit der Bankfachwirtin vertieft, nach dem Fall der Mauer eine Bankfiliale im Osten mit aufgebaut und danach als Leiterin der kaufmännischen Abteilung in einem Regensburger Krankenhaus zu Zeiten der Gesundheitsreform gearbeitet.

In diesem Zusammenhang hat sie eine private Hospitation im Klinikum der UCSF University of California San Francisco absolviert. Die Nähe zur Universität Regensburg nutzte sie für die Ausbildung zur Betriebswirtin an der VWA (Verwaltungs- und Wirtschaftsakademie).

Sie bezeichnet sich selber als heimatverbunden und bodenständig. In Gelnhausen fühlt sie sich sehr wohl. Woran das liegt, hat ihr in einem anderen Zusammenhang eine elsässische Stadtführerin in Regensburg erklärt. Auf die Frage von Pia Horst, wie ihr als Zugezogener eine so mitreißende Wissensvermittlung gelingt, antwortete diese: „Wenn man das liebt, wo man herkommt, dann kann man auch das lieben, wo man hingeh.“

Im Interview

Pia Horst, Organisatorin des „Fischinger-Filmstammtisches“

Frau Horst, was haben Ihnen Filme in Ihrer Kindheit bedeutet?

Mein erster Kinobesuch war der Farbfilm „Winnetou“ mit Pierre Brice und Lex Barker. Die Größe der Leinwand, die brillanten Farben, das Spüren – nicht das Hören – der Musik war ein beeindruckendes Erlebnis, an das ich mich noch heute erinnere. Kinobesuche waren damals etwas Besonderes; dieser Luxus war mit vier Kindern nicht immer möglich, außerdem war das Kino zwölf Kilometer entfernt. Und weil mein Heimatdorf in einem Talkessel mit einem Burgberg in der Mitte liegt, war das mit dem Fernsehempfang ein Problem. Zu meinen ersten Erinnerungen mit Filmen im Fernsehen gehört die Familie Hesselbach.

Was fasziniert Sie heute am Film?

Faszination und Zufriedenheit bedeutet mir die Tatsache, dass immer wieder deutsche Filmemacher wichtige Etappen der Filmgeschichte eingeläutet haben: Fritz Lang mit seinem „Metropolis“, Oskar und Hans Fischinger mit ihren Trickfilm-Pionierwerken, Rainer Werner Fassbinder mit einer ganz neuen Art von Film und Carl Schmitt mit „Sushi in Suhl“ als Aufarbeitung der jüngeren deutschen Geschichte, um nur einige Beispiele zu nennen. Und der bedeutendste Antikriegsfilm „Die Brücke“ von Bernhard Wicki wurde im oberpfälzischen Cham gedreht. Einige Komparsen, die damals als Schuljungen durch das Treppenhaus gelaufen sind, kenne ich persönlich, das sind heute honoräre Geschäftsleute. Für die Schauspielerriege von damals war das ein Karrieresprungbrett, wie es Jahrzehnte später auch bei „Das Boot“ von Wolfgang Petersen zu beobachten war, beide erhielten Oscar-Nominierungen. Weil ich zwei Jahre in der ehemaligen DDR mithalf, eine Bankfiliale aufzubauen und dabei einiges über die Stasizeit erfuhr, fasziniert mich besonders der Film „Das Leben der Anderen“ von Florian Henckel von Donnersmarck, nicht nur nominiert, sondern auch Oscar-preisgekrönt.

In Gelnhausen werden im „Casino-Filmtheater“ Filmkunstabende angeboten. Waren Sie auch schon in einer Vorführung?

Das würde mir jede Woche gefallen, nur sind meine anderen privaten Verpflichtungen umfangreich. Kürzlich



Die filmbegeisterte Pia Horst mit einer Filmrolle, einem vordigitalen Relikt der Filmproduktion. Foto: Völker

wollte ich mir „Wie auf Erden“ ansehen – das ist die Fortsetzung des sehr schönen Films „Wie im Himmel“. In diesem Film aus dem Jahr 2004 übernimmt ein berühmter Dirigent einen einfachen Dorchor und führt ihn zum internationalen Wettbewerbssieg. Das gefällt mir als Chorsängerin ausnehmend gut. Leider ist meine Tante verstorben und ich war an dem Tag zur Beerdigung in Bayern. Ich werde also warten, bis der Film im Fernsehen kommt.

Was unterscheidet den Kunstfilm, beziehungsweise den avantgardistischen Film vom normalen Film?

Unterhaltungsfilme erfreuen uns, Dokumentarfilme bilden uns, avantgardistische (Kunst-) Filme vermitteln uns eine andere, neue Ebene der Wahrnehmung und des Denkens. Schade nur: Der Begriff des avantgardistischen Films hat den Beigeschmack von abgehoben – völlig zu unrecht. Avantgarde bedeutet ganz einfach nur „die Vorhut“ und so gesehen handelt es sich um Filme, die „die Ersten ihrer Art“ waren oder sind.

Ein normaler Film richtet sich an ein Massenpublikum und soll möglichst viel Geld einbringen. Der Kunstfilm auch?

Nein, muss er nicht, darf er aber. So einen Überraschungseffekt gab es mit dem Dokumentarfilm „Fahrenheit 9/11“ von Michael Moore, der bis dahin erfolgreichste Dokumentarfilm überhaupt. So wie wir alle Tage Brot essen und Grundnahrungsmittel zu

uns nehmen, so dürfen die meisten Filme gerne auf ein Massenpublikum ausgerichtet sein. Hin und wieder oder auch nur einmal im Leben begegnet uns ein besonderer Genuss. Damit meine ich nicht die eventuell vermuteten Renner wie Kaviar oder Hummer, sondern vielmehr ein besonderes Geschmackserlebnis: die süßeste Ananas oder eine zart schmelzende Melone, eine saftig-fruchtige Mango, ein perfekt gelungener Braten, ein wunderbarer Kaffee. «

Pia Horst, Cineastin

Kunstfilme ansehen und abhaken wie auf einer Einkaufsliste – wenn uns einer oder zwei gut gefallen, die unsere Inspiration am Laufen halten, reicht das.

Wenn ein Regisseur einen Kunstfilm dreht, denkt er auch an die Vermarktung?

Muss er wohl. Die Fertigstellung des Films mit bestenfalls vorab gesicherter Finanzierung ist nur das eine befriedigende Erlebnis für einen Filmemacher. Darüber hinaus hat er auch noch eine Botschaft in den Film gepackt, die er der Welt kundtun möchte. Das geht nur über Vermarktung. Was nützt ein gut gemachter Film mit einer guten Botschaft, weggesperrt in einem Tre-

sor?

Würden Sie die Produktion eines Films durchweg als Kunst bezeichnen?

Klar – Film ist anerkannter Teil der darstellenden Kunst, damit auch seine Produktion. Michelangelos David ist Kunst und das begann auch schon bei der Produktion, als ganz viele Marmorkrümel wegfielen. So wird auch bei einer Filmproduktion einiges an Überflüssigem weggeschnitten, was nicht mehr gebraucht wird.

Das Auge ist für den Menschen das prägende Sinnesorgan. Warum ist Filmmusik so wichtig?

Sie unterstreicht das Geschehen, sie betont durch zarte oder starke Töne, sie erzeugt Freude, Wehmut und Trauer. Was für ein Rundum-Erlebnis meines Erachtens noch fehlt, wären Düfte und wechselnde Raumtemperaturen.

Wer ist für den Erfolg beim Publikum wichtiger: der Regisseur oder der Schauspieler?

Das halte ich für ein Kopf-an-Kopf-Rennen: Es gibt Filme, da zieht der Schauspieler stärker und bei anderen der Regisseur. Und Senta Berger hat einmal sinngemäß gesagt: ein guter Regisseur lässt sich auch einmal vom Schauspieler überzeugen. Die muss es wissen.

Wie hat die Digitalisierung die Filmproduktion und Vermarktung verändert?

Die Produktion ist schneller, hochtechnisiert und die Vermarktung beginnt früher – eine DVD ist schnell gebrannt und günstig zu haben.

Die Kunstfilmabende in Gelnhausen scheinen eine Erfolgsstory zu sein. Warum, glauben Sie, hat das Publikum rund um Gelnhausen dieses Angebot so positiv angenommen?

Es ist zunehmend festzustellen, dass Menschen ein überschaubares Angebot bevorzugen. Wenn in einer kleinen Stadt wie Gelnhausen so eine Rarität geboten wird, fällt das viel mehr auf als in großen Städten. Zu recht hat das Kino Gelnhausen unter anderem auch dafür im Jahr 2013 den Hessischen Kinokulturpreis erhalten.

Warum ist doch für relativ viele Menschen der Gang ins Kino trotz des massenhaften Fernseh- und Internetangebotes noch attraktiv?

Weil Kino ein Ganzkörpererlebnis ist: Wir gehen in einen besonderen Raum, der nicht zuletzt etwas Festliches an sich hat. Wir erleben das Anstehen an der Kasse, das Dimmen des Lichts, den Fokus auf die Leinwand, die raumfüllenden Töne – nicht zu vergessen das frische Popcorn und ein Getränk.

Zur guten Atmosphäre gehört für Kinogänger oft noch der Gang danach in eine Kneipe. Warum?

Ein Film weckt unsere Sinne, Energie und Gedankenströme – nur wenige Menschen sind danach in der Lage, völlig still und allein in einem Raum zu sein – da besteht das Bedürfnis, ein wenig von dieser Unruhe abzugeben, etwa bei einem Gespräch in einer Kneipe oder bei einem Spaziergang durch die Stadt.

Was ist Ihr persönlicher Lieblingsfilm?

Casablanca. Eine schöne Frau, ein interessanter Mann, ein liebender Verzicht – und was viele vergessen: ein politischer Hintergrund – gekrönt von einem versöhnlichen und hoffnungsvollen Schlusssatz, wie „Das ist der Beginn einer wunderbaren Freundschaft“.

Und Ihr Lieblingsschauspieler?

Jürgen Vogel – kein schöner Mann im klassischen Sinne, gleichwohl sehr überzeugend in all seinen Rollen.